

# Virtuos, wundersam, brillant

**BRIG-GLIS | Am vergangenen Samstag spielte das Oberwalliser Blasorchester im Theatersaal des Kollegiums Brig unter der Leitung von Tobias Salzgeber Werke von Mozart, Holst, Gillingham und – zusammen mit Cellist Matthias Walpen – das Cello-Konzert von Friedrich Gulda.**

Das Oberwalliser Blasorchester stellte sich mit seinen Blech- und Holzbläsern, gar mit Klavier, Gitarre, Kontrabässen und einem umfangreichen Schlagzeugregister mit Röhrenglocken, Marimba, Pauken usw., als gepflegter Klangkörper vor. Dirigent Salzgeber führte es beschwingt, in sehr guten Tempi, in ausgezeichnete Kommunikation und Vertrautheit. Er bemühte sich mit Erfolg, immer wieder das dynamische Spektrum der Partituren wirkungsvoll auszuloten. So gewann das Konzert sehr schöne Plastizität.

## Mozart und...

Das Konzert begann mit den berühmten fanfarenartigen Bläserstössen von Mozarts-Ouvertüre zur «Zauberflöte». Tobias Salzgeber hatte diese grosse Musik, aber auch Holts «First Suite» für sein Ensemble arrangiert. Es gelang ihm vorzüglich, den originalen Charakter der beiden Werke zu erfassen und mit seinem OBO, sei es in dramatischen Ballungen, sei es in durchsichtigen, emotionsgeladenen lyrischen Teilen, darzustellen. Die wirklich gediegene Art seines musikalischen Führens und Gestaltens kam dann beispielsweise in der Gillingham-Serenade «Songs of the night» (Nachtgesänge) zum Ausdruck. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, darf man festhalten, dass er das mehrsätzige Werk in seinen verschiedenen farbigen, in der Romanze auch sehr poetischen Schichtungen wunderbar aufarbeitete. Mit Vreni Rotzer am

Flügel und ausgezeichneten Perkussionisten erreichte er gerade in dieser Serenade zielbewusst flexiblen gestalterischen Reichtum.

## Gulda

Glanzstück des Abends wurde die Wiedergabe des bekannten und auch umstrittenen Cellokonzertes von Friedrich Gulda, das unser Matthias Walpen in grosser Vollendung beseelt interpretierte. Man erinnert sich, dass Friedrich Gulda wegen dieses Konzertes, das so sehr auf Volksmusik, Jazz usw. zurückgreift, von Kritikern wie Joachim Kaiser arg zerzaust worden ist, dass Gulda dann auch sehr aggressiv reagierte, aber einen unübersehbaren Publikumserfolg verbuchen konnte. Matthias Walpen und das OBO

zeigten eindrücklich, dass dieses originelle, einmalige, stilistisch, rhythmisch und tempomässig so vielfältige Konzert grosse Qualitäten besitzt – nicht nur, wenn es mit einem zackigen Ländler so richtig «loslegt». Die fünf Sätze Ouvertüre, Idylle, Cadenza, Menuett und Finale haben es in sich. Sie verlangen vor allem auch eine genaue Abstimmung zwischen dem Blasorchester und dem Solisten. Matthias Walpen war hier aufs Äusserste gefordert. Sein leicht verstärktes Spiel setzte sich souverän durch. Es wurde auch nie durch das vorzüglich mitagierende OBO zugedeckt. So richtig zur Geltung kam es natürlich in der grossen Kadenz, in der Matthias mit ausgesuchter Virtuosität und mit Brillanz sehr expressive, wundersame Wirkung erreichte. Diese Kadenz wurde ein wahres Feuerwerk, in dem alle Aspekte des Geigenspiels vom hohen, ersterbenden Flageolett bis zur breit dahinströmenden

Kantilene aufleuchteten. Wir dürfen stolz sein, in Matthias Walpen einen wahren Meister des Cello-Faches zu besitzen, der sich auch in vielen anderen Konzerten im Lande für unsere Musikkultur engagiert. Das zahlreiche, begeisterte Publikum applaudierte ihm zu Recht. Es erhielt zum Abschluss dieses denkwürdigen Konzertes Zugaben, unter ihnen eine Variation über eine auf Sergei Prokofjew zurückgehende Melodie. ag.



**OBO-Konzert im Kollegium.** Cellist Matthias Walpen brillierte zusammen mit dem OBO im eigenwilligen Konzert des ebenso eigenwilligen, kreativen Pianisten und Komponisten Friedrich Gulda.

FOTO WB

WB, 5.9.2015